

In memoriam Gustaf Wingren

Von Kjell Ove Nilsson

Gustaf Wingren, Professor der systematischen Theologie in Lund, ist am 1. November, Allerheiligen, 2000 in Lund gestorben. Die Begräbnisfeier hat auch in Lund stattgefunden, und zwar in der Kirche Allerheiligen am Geburtstag Martin Luthers, am 10. November! Gustaf Wingren wurde am 29. November 1910 in Tryserum geboren, ein Dorf in der Nähe von Valdemarsvik, wo er aufgewachsen ist und seine Schulbildung begonnen hat. Seine Eltern waren Gustaf Fabian Wingren (1875-1955) und dessen Frau Engla Teresia, geb. Sundman (1887-1920). Er war der älteste von fünf Kindern, alle gut versorgt durch die Arbeit ihres Vaters in der Lundberg Lederfabrik in Valdemarsvik. In der Familie waren mehrere Freikirchen repräsent; der Vater war in der örtlichen Methodistengemeinde engagiert. Die Mutter ist schon 1920 gestorben. Er erzählte, wie er an der Seite seines Vaters am Grab seiner Mutter nicht nur den Tod, sondern auch Hoffnung und Leben erlebte. Das Sterben seiner Mutter gab ihm Erfahrung und Einsicht, auch neue Zuversicht: Der Tod hat niemals das letzte Wort! In dem was niedrig ist, was unansehnlich ist, liegt neues Leben. Christus ist der Sieger über Tod, Sünde und Schande.

In Valdemarsvik lernte er Respekt vor dem alltäglichen Leben, vor Arbeit unter einfachen, »niedrigen« und mühsamen Umständen. So war das gewöhnliche Leben in der kleinen Stadt, mit Schule, Fabrik, Familie- und Berufsleben, Kirche – und Fußball. Die Erfahrungen von Valdemarsvik waren für seine Theologie, seinen Schöpfungsglauben, sein Hervorheben des Alltags und seine Interessen an der gewöhnlichen, irdischen Arbeit sehr bedeutsam. Das wird in seinen theologischen Erläuterungen deutlich, wie auch später im Leben, als er sozialetisch radikal wurde und sich auch politisch kräftig engagierte.

1927 ist Wingren als Student nach Lund gezogen, wo er – mit kurzen Unterbrechungen – bis zu seinem Tode blieb. Unter seinen Lehrern spürt man Gustav Aulén (1879-1977), Anders Nygren (1890-1978) und Ragnar Bring (1895-1988). Die Theologische Fakultät in Lund wurde damals systematisch-theologisch von der sogenannten Lundenser Theologie dominiert, aber Wingren hat auch Exegese studiert und sogar seine wissenschaftliche Arbeit bei dem Neutestamentler Hugo Odeberg (1898-1973) angefangen. Beide waren theologisch sehr verschieden, und

Wingren hat seine exegetischen Studien mit Odeberg unterbrochen. Aber er war im allgemeinen exegetisch kompetenter als die meisten seiner Kollegen. Wingren war in gewissem Sinne immer ein typischer Bibeltheologe.

Als Student hat Wingren 1936 an einer Konferenz des Studentweltbundes in Berlin-Spandau teilgenommen und ist 1938 zu einem längeren Studienaufenthalt nach Berlin zurückgekehrt. 1939 wurde er in Linköping ordiniert, aber nach kurzer Zeit setzte er seine Studien in Lund fort. Seine Doktorarbeit »Luthers lära om kallelse« (Lund 1942) – »Luthers Lehre vom Beruf« (M 1952) – war sehr bedeutend. Sie ist in mehrere Sprachen erschienen, und wird noch heute als Kursusliteratur verwendet. 1947 lehrte er als Professor in Basel, 1956 in Aarhus.

Infolge seiner Dissertation wurde Luther Wingrens erste Inspirator, der zweite Irenaeus von Lyon († um 200). Ihm widmet Wingren das wichtige Buch »Människan och inkarnationen enligt Irenaeus (Der Mensch und die Inkarnation nach Irenaeus)« (Lund 1947) –, das überarbeitet unter dem Titel »Människa och kristen (Mensch und Christen)« (SH 1983) herausgegeben wurde. Nur zwei Jahren später erschien »Predikan« (Lund 1949) – »Die Predigt« (GÖ 1955; B 1956). Nach Wingrens eigener Überzeugung sein bestes Buch, das einzige das »ein Fünkchen Begabung« offenbarte, wie er meinte. Es war auch sein umstrittenstes Buch, wegen der Methode, oder wie einige meinten, des Mangels einer Methode überhaupt.

Dieses Buch spielte auch eine entscheidende Rolle in den Streitigkeiten um Nygrens Nachfolger. Wingren hatte sich als ein hervorragender Repräsentant der Lundenser Schule gezeigt, nun aber eine selbständige und neu geschaffene Position eingenommen. Er hat die historische, immanent-systematische Methode hinter sich gelassen und seine eigene Weise ausgearbeitet, mit biblischer Begründung und Bezugnahme auf die Kirche. Seine theologische Arbeit wurde deshalb von einigen als »Verkündigung« und damit als »unwissenschaftlich« bezeichnet. Trotz der Anfeindungen wurde Wingren 1951 zum Professor der systematischen Theologie – besonders für »Theologische Ethik« – in Lund ernannt, wo er bis 1977 lehrte.

Sein Buch von der Predigt nannte Wingren »ein prinzipielles Studium«. Es war zu erwarten, daß er seine kritischen Analyse fortführen würde, und zwar im prinzipiellen Sinne. Das geschah 1954 in »Teologiens metodfråga« (Lund 1954) – »Die Methodenfrage der Theologie« (GÖ 1957) –, worin er drei führende Theologen scharf kritisiert: Karl Barth (1886-1968), Rudolf Bultmann (1884-1976) und Anders Nygren. Alle drei hätten fundamentale Vorverständnisse philosophischer, hermeneutischer und anthropologischer Art. Jeder setze etwas Bestimmtes von der Bibel, vom menschlichen Leben und so weiter voraus, was die Auslegung und Darstellung des Christentums präge. Und das sei keine gute, echte Theologie.

Eine reine ideengeschichtliche Methode ist, Wingren zufolge, nicht genügend und hinreichend für eine Theologie, die ihre Aufgabe ernsthaft und realistisch wahrnimmt. Diese Aufgabe sollte sich darauf konzentrieren, christlichen Glauben und christliche Ethik für unsere Zeit zu interpretieren und anzuwenden. Biblisch hatte Wingren 1947 in Basel sympathische Eindrücke von der kerygmatischen Theologie aufgenommen, aber er konnte in keiner Weise Barths Verständnis von Offenbarung, Schöpfung und Evangelium akzeptieren. Mit Nygren hatte er Jahrzehnten lang polemische Auseinandersetzungen, in Veröffentlichungen und lebhaften Debatten in Lund vor Tausenden von Zuhörern.

Er erwarb durch seine Schriften auch außerhalb Schwedens einen anerkannten Namen. Seit den dreißiger Jahren war er ökumenisch erste Inspirator engagiert. Zwischen 1964 und 1976 war er Mitglied der Studienkommission des Lutherischen Weltbundes, und ungefähr gleichzeitig zwei Jahrzehnte innerhalb des Weltkirchenrates tätig, in der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. Er war Präsident der Societas Ethica und in Band 1-9 der »Theologischen Realenzyklopädie« (B 1977-1981) für die Artikel zur Ethik verantwortlich. Viele große Universitätsstädte in Europa und Nordamerika hat er als Gastprofessor besucht. Er erhielt mehrmals die Würde eines Ehrendoktors: 1965 in Kiel, 1966 in St. Andrews, 1969 in Rostock, 1978 in Aarhus und 1981 in Oslo. Und schließlich wurde ihm auch die Aufgabe des Präsidenten des Fünften Internationalen Kongresses für Lutherforschung 1977 in Lund übertragen.

Die Grundzüge in Wingrens theologische Entwicklung sind ziemlich klar. Er hat seine Theologie selbst als einen lebenslangen Versuch gesehen, ein grundlegendes Problem zu lösen: die offenbare Kluft und Diskontinuität zwischen einerseits dem alltäglichen, menschlichem Leben mit allen Angelegenheiten, sowie andererseits dem kirchlichen Leben mit Gottesdiensten, Verkündigung, Liedern und Gebeten. Wie kann man theologisch diese Kluft überbrücken? Das ist die Frage, mit der er sich immer beschäftigte. Er hat versucht, den Zusammenhang zwischen Menschlichem und Christlichem, Schöpfung und Kirche, Erde und Himmel zu zeigen. Das ist ein Thema mit Variationen, aber auch mit ständigen Neuansätzen von Zeit zu Zeit – oft davon abhängig, an wen er sich besonders wendet. Die Lehre vom Beruf, die Theologie der Schöpfung und der Inkarnation sowie das Verhältnis zwischen Gesetz und Evangelium sind die wichtigsten Bausteine in seinem theologischen Gebäude. Systematisch hat er das gut dargestellt in seiner Dogmatik – so kann man die beiden Bücher »Skapelsen och lagen« 1958 (Schöpfung und Gesetz. GÖ 1960) und »Evangeliet och kyrkan« 1960 (Evangelium und Kirche. GÖ 1963) nennen. Das ist noch einmal in »Credo« (Lund 1974) zusammengefaßt.

Wingren hat mehrere Inspiratoren gehabt: Luther, Irenaeus von Lyon und Einar Billing (1871-1939), der besonders für seine ekklesiologische Studien über Luthers Anschauung und der speziellen Entwicklung der Schwedischen Kirche als Volks- und Staatskirche bekannt ist. Noch ein vierter Inspirator ist zu erwähnen, der dänische Ethiker in Aarhus, Knud Eiler Løgstrup (1905-1981). Dieser hat durch eine phänomenologische Analyse der Lebensbedingungen des Menschen seine Ethik in allgemeinen menschlichen Begriffen begründet. Diese Lehre war in vielen Hinsichten mit Wingrens Schöpfungstheologie verwandt, und Wingren weist oft auf die Methode und die erfolgreiche ethische Arbeit von Løgstrup hin.

Natürlich war Wingren mit seiner scharfen Theologie und seiner streitbaren Persönlichkeit sehr umstritten, aber er übte und übt einen großen positiven Einfluß auf Generationen von Theologen aus. Er hatte seine besonderen Frontlinien: einerseits gegen den Pietismus, weil dieser so klare Grenzen zwischen Christlichem und Menschlichem zieht, andererseits gegen die lutherische Orthodoxie, weil sie oft sehr konservativ und konfessionalistisch war, ohne Neuschöpfung, Flexibilität und Anpassungen, die für Wingren eine große Rolle spielten. Er war auch gegenüber seiner eigenen Kirche sehr kritisch, besonders der hochkirchlichen Bewegung mit ihrer Überbetonung von Amt und Kirche. Auch sonst hatte er Grund, die Kirche zu kritisieren, z. B. in bezug auf die schwierige Frage von Staat und Kirche, wo Wingren früher als die meisten Ja zu einer Trennung gesagt hatte. Noch schlimmer war die Frage nach Frauen im Kirchenamt, in der Wingren mit Nachdruck die unklare Haltung der Bischöfe verurteilte. Als Konsequenz hat er dann – schon 1974 – sein Pfarramt aufgegeben. Auch Universitätstheologen hat er kräftig kritisiert, die ganz einfach ihre grundlegende Aufgabe verfehlten, die biblische Botschaft zu interpretieren. Das hat er in seiner Streitschrift »Tolken som tiger (Der Interpret, der schweigt)« (SH 1981) erläutert und vertieft.

Oft sah man nur den streitbaren Theologen mit der großen Theologie. Er gab souveräne, klare, engagierende Vorlesungen. Er schrieb glänzende Bücher mit polemischen Attacken. Aber wenn der Pulverdampf sich verzogen hatte, konnte man etwas ganz anderes entdecken: einen empfindlichen, verwundbaren Menschen, der Kontakte und Sympathien suchte. Da fand man auch sein Herz hinter allem Theologisieren. Ja, eben das gehört auch zur Theologie Gustaf Wingrens!

Biographie: Gustav WINGREN: Mina fem universitet (Meine fünf Universitäten). SH 1991.

Bibliographie: Gustaf Wingrens tryckta skrifter 1933-1995/ zsgest. von Leif Lindin, Ann-Louise Svensson, Jonny Karlsson. In: Tolkning och konfrontation: ett symposium om Gustaf Wingrens teologi med anledning av hans 85-årsdag den 29 november 1995. Lund: Teologiska Institutionen 1996, 109-147.

Bild: Ebd, Frontispiz